

Die erste Polizistin

Sebastian x Oc

Von Sarana_Hiyori1

Kapitel 39: Die Kette

Am nächsten Morgen prasseln die schmerzen nur so auf mich ein. Leider ist Sebastian auch nicht mehr da. Er kümmert sich höchstwahrscheinlich um seinen jungen Herrn. Aber ich brauche ihn heute sowieso nicht. Heute hab ich einiges zu tun und muss mich um einiges kümmern. Ich schaue neben meinem Bett und erblicke die kleine Glocke. Mit der linken Hand nehme ich sie, und klingele einmal daran. Das helle klingeln ertönt daraufhin und wenig später kommt Sebastian in das Zimmer rein.

„Du hast nach mir gerufen?“

„Ja, hilf mir bitte auf. Ich muss in die Stadt.“

„Ich habe dir gesagt, es sei besser, du bleibst noch liegen.“

Ich schüttele aber nur den Kopf.

„Wenn du mir nicht helfen willst, stehe ich alleine auf.“

Sebastian seufzt und tritt neben mein Bett. Er nimmt ein Tuch hervor und bastelt es zu einer Schlinge, um meinen Arm hindurch zu machen. Dann hilft er mir auf.

„Ich kann mich nicht alleine anziehen. Kannst du bitte Maylene holen?“, frage ich.

Aber er grinst mich nur an und schüttelt den Kopf.

„Tut mir leid, aber sie hat momentan leider keine Zeit.“

Genervt drehe ich den Kopf weg und seufze.

„Na gut, dann musst du mir helfen.“

Er nickt breit grinsend und geht zu dem Schrank, um mir was zum Anziehen rauszusuchen. Er hilft mir auch beim Umziehen, natürlich nicht, ohne mich extra provozierend zu mustern, als er mir alles erst einmal ausgezogen hat. Zu meinem Entsetzen hat er mir natürlich auch ein schlichtes weinrotes Kleid angezogen. Ich

strafe ihn mit einem, wenn blicke töten könnten, Blick. Er fängt nur an zu lachen.

„Maylene wird dich in die Stadt begleiten. Ich kann hier nicht weg.“, meint er dann.

Wütend schaue ich ihn an.

„Ich habe gedacht, sie hätte keine Zeit?“

Sebastian legt seinen Zeigefinger auf die Lippen und zwinkert mir zu.

„Ich gehe alleine. Es ist ja nicht weit. Außerdem hab ich noch einiges zu erledigen, da muss sie mir ja nicht unbedingt hinterherlaufen.“, seufze ich genervt.

Er nickt zustimmend und ich mache mich auf den Weg. Doch als ich in Scotland Yard ankomme, ist dort einiges los und man merkt dass dort etwas passiert sein muss. Sofort kommt auch Mister Abberline auf mich zu, der mich jedes mal, zuerst sieht. Sein blick drückt Trauer aus. Er nimmt meine Hand und drückt sie fest.

„Wir haben es von Ciel Phantomhive erfahren. Es tut mir so unendlich leid.“

Er nimmt mich sofort in seine Arme und drückt mich fest.

„Aua.“, meine ich und gehe etwas zurück.

„Entschuldigung, dein Arm. Ich bin aber so froh, dass es wenigstens dir gut geht. Ich hatte solch eine Angst, als ich das alles erfahren habe. Schließlich hatte ich versprochen, dass dir nichts passiert.“

„Ja, mir geht es soweit gut. Aber Daniel hat mit dem Leben dafür bezahlt. Ich wünschte es hätte mich erwischt. Er hatte es am allerwenigsten verdient.“

„Ja, aber er hatte sein Leben für dich gegeben, weil er nie wollte das dir was passiert. Außerdem hatte er damals auch versprochen, als er mal mit deinem Vater geredet hatte, dass er nicht will dass dir etwas passiert. Damals war er gerade mal sieben Jahre alt und sagte stolz, ich werde auf sie aufpassen. Ihr wird nichts passieren. Lange bevor dein Vater zu Tode gekommen ist. Und dieses Versprechen hatte er gehalten. Mach dir keine Vorwürfe. Schließlich ist es nicht deine Schuld. Aber was hattet ihr überhaupt im Wald zu suchen!?“

„Doch ich mache mir Vorwürfe! Schließlich hätte ich ihn aufhalten sollen in den Wald zu gehen! Denn ich war in Scotland Yard gegangen um Arbeit zu erledigen. Ich hatte es in dem Anwesen nicht mehr ausgehalten. Da bin ich auf Daniel gestoßen, der dann plötzlich die Idee hatte, mitten in der Nacht zu unserem alten Häuschen zu gehen. Er hatte es Jahre lang nicht mehr gesehen und wollte unbedingt dahin. Ich habe ihm schon gesagt, dass wir nicht mitten in der Nacht hingehen sollten aber er wollte unbedingt. Ich habe auch schon gesagt, ich würde nicht mitgehen. Aber er meinte dann, er geht dann alleine. Und alleine wollte ich ihn nicht gehen lassen. Also bin ich mitgegangen. Deswegen sind wir auf den Serienmörder gestoßen. Es ist alles meine Schuld! Wäre ich im Anwesen geblieben, wäre Daniel auch nie auf die Idee

gekommen!“

Mister Abberline legt beide Hände auf meine Schultern und schaut mich mitfühlend an.

„Nein, es ist nicht deine Schuld. Also hör auf dir die Schuld zu geben. Man hätte auch nicht ahnen können, dass der Typ wieder in der Stadt ist. Also hör auf. Wir können nichts dran ändern.“

„Was soll ich denn jetzt machen!? Er ist weg! Ich kann nicht einmal noch sagen, dass er nur in einem anderen Land ist und vielleicht irgendwann nochmal kommt! Er ist nun ganz von dieser Welt verschwunden! Ohne ihn, komme ich doch nicht mehr zurecht! Warum mussten bisher fast alle Menschen die ich liebe, aus meinem Leben gehen und ich bin die einzige, die hier noch bleiben muss! Du und deine Familie und Lina sind die einzigen die noch da sind. Alle anderen sind schon fort.“

„Hör auf sowas zu sagen! Sei froh, dass du am Leben bist und versink nicht in Trauer! Er sollte schließlich nicht umsonst gestorben sein! Du wirst dein Leben nicht wegwerfen! Du wirst weiter kämpfen! Und denk bloß nicht einmal daran, es wegzuerwerfen!“, schreit Mister Abberline schon fast.

Ich senke den Kopf und nicke.

„Ich gehe jetzt noch in das Bestattungsinstitut und hole die Sachen ab, die er noch bei sich trug.“, murmle ich.

„Gut. Wir treffen uns später an seine Wohnung und dann helfe ich dir sie auszuräumen. Mit deinem verletzten Arm wirst du das nicht hinbekommen.“

Ich umarme ihn noch einmal und wende mich dann um, um zu gehen. Doch noch ein paar kommen und sprechen mir ihr Beileid aus. Auch Sir Randall meint, es täte ihm leid und das Daniel auch zu den besten gehört hatte. Aber all die Worte fliegen nur so an mir vorbei. Das alles hatte ich schon bei dem Tod meiner Mutter und dann bei meinem Vater gehört. Es ist immer dasselbe Gerede. Aber was sollte man auch anderes sagen? Es gibt mehrere Leute, die Daniel gut leiden konnten und auch mit ihm befreundet waren und gerne mit ihm zusammen gearbeitet haben. Die Leute Trauern auch. Da ist das letzte was sie wollen, mir ihr Beileid auszusprechen.

Als ich in den Laden von Undertaker gehe, ertönt sofort die Glocke an der Tür. Hinten aus einem kleinen Raum kommt Undertaker hinter einem Vorhang hervor und kommt auf mich zu. Sofort drückt er mir Daniels Sachen in die Hand. Seine Jacke, seine Schlüssel und seine Waffe.

„Danke, Undertaker. Ich bin aber außerdem noch hier, um über die Beerdigung und über die Kosten zu sprechen.“

Daraufhin grinst mich Undertaker nur noch an und fängt an zu lachen.

„Was ist daran so witzig?“

„Keine Sorge, dass ist alles schon erledigt.“

Verwirrt schaue ich ihn an. Warum sollte das alles schon erledigt sein!? Hat Scotland Yard etwa alles bezahlt und schon geplant!? Aber dann hätte Mister Abberline oder wenigstens Sir Randall mir irgendwas davon gesagt. Denn ich habe hier noch gar nichts bezahlt oder geplant.

„Was meinst du mit, alles ist schon erledigt? Ich habe noch nichts in die Wege geleitet.“

„Der junge Earl hatte dir davon wohl noch nichts erzählt oder hatte es wahrscheinlich nicht einmal vor.“, lacht Undertaker. „Er hat bisher alles geplant, ausgesucht und bezahlt.“

Er überreicht mir einen Zettel, indem alles aufgelistet ist. Welchen Sarg, welche Blumen, was Daniel angezogen bekommt, welcher Grabstein und noch vieles mehr. Mit großen Augen muss ich mir den Zettel immer wieder durchlesen.

„Das alles wollte Ciel so haben!? An Kosten hat er hier nicht gespart. Aber warum sollte er sowas tun?“

„Ich weiß es selber nicht. Aber er meinte, wenn du daran etwas verändern willst, kannst du es auch tun. Wenn dir zum Beispiel die Blumen nicht gefallen.“

Ich überreiche Undertaker wieder den Zettel.

„Nein, alles ist in Ordnung. Das gefällt mir alles. Aber ich kann wirklich nicht glauben, dass Ciel sich solch eine Mühe gemacht hat, das alles auszusuchen.“

„Diese Frage kann selbst ich nicht beantworten.“, meint Undertaker.

Dann verabschiede ich mich von Undertaker und drehe mich um.

„Ich hoffe, ich werde dich bald wiedersehen, aber ich hoffe nicht auf dem Toten Bett.“

Vor Daniels Wohnung muss ich erst einmal fast eine halbe Stunde warten, bis endlich Mister Abberline auftaucht. Er entschuldigt sich sofort dafür und meint, sein Kind ist etwas krank und er und seine Frau machen sich unheimlich viele Sorgen. Ein schwaches Lächeln bildet sich daraufhin auf meinem Gesicht und meine, dass es nicht so schlimm ist. Dann betreten wir auch seine Wohnung mit ein paar Schachteln um seine Sachen dort reinzumachen. Ich schaue mich in Daniels Wohnung um.

„Daniel hatte es sich hier erst neu eingerichtet und jetzt muss hier alles wieder fort.“

Ich seufze einmal und nehme mit meiner einen Hand ein Buch aus dem Regal.

„Tja, dass kann hier so nicht bleiben. Das muss alles weg. Wenn du was behalten willst, packe es darein. Dann bringe ich das zu deiner Wohnung. Es muss ja nicht alles

weggeschmissen werden. Hier sind ganz sicher auch ein paar Erinnerungen, die du behalten willst.“

„Ja, es gibt hier so einiges das nicht weggeschmissen werden soll. Aber was ist mit Daniels Eltern? Wollen sie hier nichts mitnehmen!?“

„Nein, daher das sie von ihrem Sohn so getrennt waren, und Jahrelang kaum Kontakt hatten, wollten sie sich hier nicht einmischen und wollten, dass du alles planst und hier auch alles was du willst mit holen kannst. Sie wollen nicht daran erinnert werden. Deswegen wollen sie hier auch nichts. Außerdem vertrauen sie dir.“

„Wirklich? Sie hatten keinen Kontakt mehr zueinander? Das war das einzige, worüber ich ihn nicht ausgefragt hatte, weil ich dachte, sie treffen sich regelmäßig. Ich wusste nicht, dass die beiden so weit weg Wohnen. Er sagte mir nur, dass es ihnen gut ginge. Aber kommen sie auch dann überhaupt auf die Beerdigung?“

„Natürlich kommen sie. Es sind schließlich seine Eltern. Nur daher, dass du und Daniel so fest miteinander verbunden wart, und er auch jetzt endlich wieder hierhergekommen ist, wollten sie dass du seine Beerdigung planst, weil du ihn besser kennst. Sie wollten eigentlich das meiste von seiner Beerdigung bezahlen, aber sie sagten, jemand habe sich bei ihnen gemeldet, der meinte, sie müssten nichts bezahlen.“, erklärt Abberline. „Ich hätte aber nicht gedacht, dass du dir alles Leisten kannst. Auch wir von Scotland Yard mussten nichts drauflegen. Woher hast du das ganze Geld?“

Verwirrt schaue ich ihn an. Ciel hat wirklich dafür gesorgt, dass niemand für seine Beerdigung aufkommen muss. Er alleine hat alles bezahlt. Aber warum!? Er hat sich nicht nur Mühe gegeben, für die Planung, sondern auch, dass jeder Bescheid weiß, dass er nichts bezahlen muss. Auch hat er extra Daniels Eltern ausfindig gemacht und kontaktiert. Nicht einmal ich weiß, wo sie Leben. Warum macht er das alles!?

„Ich habe auch nicht das Geld dazu. Ich habe mir die ganze Zeit schon überlegt wie ich das bezahlen soll aber als ich heute im Bestattungsinstitut war, wurde mir gesagt, dass Ciel Phantomhive alles schon geplant und bezahlt hat. Warum auch immer. Ich habe selber keine Ahnung wieso, weshalb und warum aber ich bin ihm so unendlich dankbar.“

„Das wundert mich ebenfalls. Er hatte mit Ciel Phantomhive doch nichts zu tun.“

„Nein, eigentlich nicht. Er kam nur mal um mich abzuholen aber mehr auch nicht.“

Nicht nur ich bin verwundert, auch er. Aber das ist auch wirklich komisch. Ich werde Ciel darauf wirklich noch ansprechen müssen. Er hatte am allerwenigsten mit Daniel etwas zu tun. Daniel hatte ihn auch immer beleidigt, wenn auch nicht in Ciels Gegenwart.

Wir packen so gut es geht, alles zusammen. Ich nehme mir von alldem Zeugt hauptsächlich ein paar Liebling Bücher von Daniel, eine Jacke von ihm und noch seine alte Taschenuhr. Das sollte nun wirklich nicht fortgeschmissen werden. Mister

Abberline trägt danach alle Kisten runter, die dann von einer Kutsche abgeholt werden. Ich hätte ihm ja geholfen aber ich darf nichts tragen. Er hilft mir auch mit meiner kleinen Kiste, und trägt sie zu meiner Wohnung.

„So, dann haben wir es geschafft.“, meint Mister Abberline und stellt die Kiste ab.

„Danke, dass Sie mir geholfen haben. Alleine hätte ich das wirklich nicht geschafft mit meinem Arm.“

„Es ist doch selbstverständlich. Aber du musst noch mitkommen. Ich muss dir was zeigen.“

Etwas verwirrt nicke ich und folge ihm bis zu seinem kleinen Haus. Er führt mich rein und sofort kommt mir seine Frau entgegen und nimmt mich in ihre Arme.

„Geht es dir gut!? Ich bin so froh, dass du am Leben bist! Ich würde dir jetzt auch mein Beileid aussprechen aber ich denke, für heute hast du genug davon gehört.“

Ich nicke leicht und danke ihr. Sie lässt mich dann los und bittet mich, mich zu setzen.

„Was wollten Sie mir jetzt zeigen?“, frage ich.

Mister Abberline verlässt kurz das Zimmer und auch seine Frau, als das Baby anfängt zu schreien. Dann kommt er auch wieder und hält etwas in seinen Händen. Er setzt sich vor mich, stellt es auf den Tisch und schiebt es mir zu. Erst jetzt erkenne ich, dass es sich um eine kleine Schachtel handelt. Ich runzele etwas die Stirn und nehme mir die kleine Schachtel vorsichtig. Dann öffne ich sie. Meine Hände fangen an etwas zu zittern, worauf ich die Schachtel fast fallen lasse.

„Er hatte gemeint, ich solle sie aufbewahren, denn er verliert oder verlegt alles zu schnell und bevor das passiert, soll ich darauf aufpassen. Es war ursprünglich ein Geschenk, das er dir geben wollte, als er wiederkam. Aber daher, dass du in einem Monat Geburtstag hast, wollte er dir sie dann erst geben. Doch leider kam er dazu nicht mehr. Deswegen gebe ich sie dir jetzt.“

Mister Abberlines Frau betritt mit dem Kind auf den Armen das Zimmer und setzt ich ebenfalls. Ich betrachte derweil eine silberne Kette mit kleinen grünen Steinen. Ich kann es kaum glauben, dass er die mir wirklich gekauft hatte. Das er daran überhaupt noch gedacht hatte! Das ist die Kette, die ich damals schon wollte, aber lieber darauf verzichtet hatte, weil ich doch lieber das Häuschen für uns zwei wollte. Ich hätte nie gedacht, dass er sich daran noch erinnern würde. Ich habe ihm die Kette damals nur einmal gezeigt und gesagt, dass ich mir die von meinen Eltern wünschen werde. Nach dem Häuschen ist das auch nicht mehr zur Sprache gekommen und er hatte es sich dennoch gemerkt. Mich wundert es auch, dass er die überhaupt noch bekommen hat. Mir kommen die Tränen hoch und ein paar Tropfen auf das Schmuckstück.

„Es scheint eine Bedeutung zu haben. Das habe ich mir schon gedacht.“, meint er.

„Ja, das hat sie. Danke.“

Schnell wische ich mir die Tränen aus dem Gesicht.